

Zeitschrift: Schweizerische Taubstommen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 5

Artikel: Meine Auslandsreise im Sommer 1911 [Fortsetzung]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jetzt eine Nachnahme von Ihnen bekam, wird wohl nur ein Irrtum von Ihnen sein? Sie haben gewiß vergessen oder übersehen, daß ich zu den Gratisempfängern gehörte? Verzeihen Sie, daß ich die Nachnahme nicht einlösen konnte. Ich hoffe sehr, das Blatt dennoch weiter zu erhalten, denn ich lerne viel daraus."

Ein anderer unverständiger Taubstummer schrieb:

"Sie haben mir versprochen, mich im Sommer zu besuchen. Der Sommer ist schon lange vorbei, aber Sie sind nicht gekommen. Sie haben mich angelogen! Ich glaube Ihnen nichts mehr!"

Ein anderer verständiger Taubstummer schrieb in ähnlichem Falle:

"Zu meinem Bedauern ist Ihr versprochener Sommerbesuch, auf welchen ich mich gefreut hatte, ausgeblieben. Wahrscheinlich haben Sie zu viel Arbeit gehabt oder haben andere noch notwendigere Besuche machen müssen. Aber ich will die Hoffnung nicht verlieren, sondern geduldig warten, bis Sie auch einmal zu mir kommen können."

Schlußwort: Keiner denke wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen. (Sach 7. 10.)

Zur Unterhaltung

Meine Auslandsreise im Sommer 1911.

Von Eugen Sutermeister. (Fortf.)

Die „Zauberparodisten“,¹ die hernach auf die Bühne kamen, sah ich nicht mehr, ich mußte mich draußen im Garten erholen von der schwülen Theatersaalluft und bereute es nicht, denn dort war großes Volksfest und Illumination.² Prachtige Feuerwerke wurden abgebrannt. Nach meiner Rückkehr in den Saal sah ich noch einen hannoverschen, taubstummen Kunstradfahrer seine Kunststücke ausführen, die aber höchst mittelmäßig ausfielen. — Aufgeführt wurde noch „Die Landstreicher“, komische Pantomime in einem Aufzug von James Roth, es war wohl recht lustig, nur bekam man da etwas zu viel vom Alkohol zu sehen, was mir nicht gefiel. Ein „Sommernachtsball“, gegeben von Taubstummen, beschloß den Festabend, es ging aber schon gegen Mitternacht; ich entfernte mich

daher bald nach dem Beginn des Balles, zudem ich an demselben auch nichts besonderes fand, und suchte mein Bett auf, um für den morgenden ersten Verhandlungstag frisch zu sein.

Derselbe begann, wie öffentlich angegeben, pünktlich um 9 Uhr. Als Tagespräsident wurde Herr Gottweis aus Berlin gewählt. Aber bald war er vielen nicht energisch oder nicht sicher genug, er wurde abgesetzt und an seine Stelle kam Herr Bohlmann aus Bremen. Jedoch, obwohl er in seinem Eifer in Schweiß geriet, machte er es nicht besser als sein Vorgänger; Gottweis wurde deshalb in Gnaden wieder auf den Thron gesetzt. Die Verhandlungen drohten sich sehr in die Länge zu ziehen, wenn nicht Pastor Bohe teilweise eingegriffen und Ordnung gemacht hätte. Auch die Taubstummenanstaltsdirektoren, Hüschen von Trier und Söder von Hamburg, beteiligten sich an der Diskussion¹ und ein Taubstummenlehrer, Lohmann von Osnabrück, hielt einen sehr anschaulichen Vortrag über Taubstummenheime und wies Baupläne vor. Den Gang der sämtlichen Verhandlungen bis ins Einzelne zu verfolgen, hätte für unsere schweizerischen Leser keinen Zweck, auch ist die Hauptsache bereits in Nr. 18 Seite 151 abgedruckt. Hervorgehoben sei hier nur das Hauptresultat dieses Kongresses: Die Schaffung eines dauernden Kongresskomitees, eines ständigen Arbeitsausschusses, der die Kongressbeschlüsse nach Möglichkeit auszuführen hat. Hierin unterscheidet sich der Hamburger Kongreß vorteilhaft von seinen Vorgängern.

Diese erste Tagung dauerte bis 1 1/2 Uhr. Um 4 Uhr bestiegen hunderte von uns, trotz des strömenden Regens, einen größeren Dampfer, um nach Blankenese, einem allerliebsten Willenort, zu fahren. Gerade des trüben Wetters wegen war es eine hochinteressante Hafensahrt. In dem grauen Regendunst sah alles so seltsam abenteuerlich aus, die Riesenschiffe und Kräne ragten gespenstisch in die Luft hinaus. In Blankenese erstiegen wir mit aufgespannten Regenschirmen den 85 m. hohen Sülberg, wobei wir Schweizer unsere Berggewohntheit glänzend zur Schau tragen konnten gegenüber den schnaufenden, langsamer bergansteigenden Deutschen von der Ebene. Oben konnten die riesigen Restaurationsäle kaum unsere Schar fassen. Der melancholische² Himmel vermochte

¹ Parodieren = nachäffen, nachahmen.

² Illumination = Beleuchtung.

¹ Diskutieren = verhandeln, erörtern.

² Melancholisch = düster, schwermütig.

unser fröhliches Beisammensein nicht zu stören und es entwickelte sich ein gemütliches Hüttenleben, gewürzt durch interessante Beobachtungen so vieler Taubstummen aus Nord und Ost, Süd und West. Mit Bahn oder Schiff ging es in zerstreuten Truppen und zu verschiedenen Stunden zurück nach Hamburg.

Folgenden Tags Wiederbeginn der Verhandlungen, aber statt programmgemäß um 8, erst um 9 Uhr. Da ging's schon besser als gestern, man hatte gelernt. Die Diskussionen wurden gekürzt und Wiederholungen nicht gestattet. Ja, um 12 Uhr war man so weit, daß beschlossen wurde, anstatt nach dem Programm jetzt aufzuhören, noch zusammenzubleiben und die Beratungen ganz zu Ende zu führen und dafür das Nachmittagsprogramm von 2 bis 5 Uhr ganz fallen zu lassen. Um 1½ Uhr konnte denn auch Schluß des Kongresses erklärt werden, nachdem Breslau als Kongreßort für 1914 gewählt worden war.

Ich gebe dem Hamburger Kongreß gern das Zeugnis, daß im ganzen fleißig und verständig gearbeitet worden war, und bewundere auch die monatelangen vorzüglichen Vorarbeiten dazu. Sicher sind da viele frühere Kongreßgegner bekehrt worden, zu welchen Bekerthen ich mich ebenfalls zähle. Bezeichnend ist aber, daß von den etwa 800 erschienenen Taubstummen je-weilen nur 150, höchstens 200, bei den Verhandlungen zugegen waren. Bei den Kongressen Hörender ist es in der Regel ein viel größerer Prozentsatz der Besucher.

Unterhaltungen in Van's Gesellschaftshaus beschlossen diese Hamburger Tage, d. h. verschiedene Taubstummen-Turnvereine glänzten mit ihren Leistungen. Wunderbar schien mir die schöne Taktmäßigkeit dieser Turnübungen ohne jede Begleitmusik, bei den verschiedenartigsten Körperbewegungen konnte auch nicht immer von den Lippen des Kommandierenden abgelesen werden. (Fortsetzung folgt.)

† Ulrich Weber,

der gehörlose Nähmaschinenhändler.

Den 24. September 1911 wurde Ulrich Weber, Nähmaschinenhändler in Zofingen, zu Grabe getragen, um von einem schaffensreichen Leben auszuruhen.

Am 11. März 1832 in Schmidrued (Murgau) geboren, als Kind eines Landwirts, war er der Jüngste von zwölf Geschwistern und bis

zu seinem neunten Jahre hörend. Infolge Sturzes von einem Zimmerofen erkrankte er wochenlang an Gehirnerschütterung derart, daß Eltern und Arzt an kein Aufkommen mehr glaubten. Aber er genas und niemand merkte ihm körperlich einen Fehler an, bis seine Mutter bemerkte: ihr Knabe sei nicht mehr so aufmerksam wie früher, als wenn er nicht mehr so gut höre. Um sich zu überzeugen, nahm der Vater eine Kuhglocke und läutete damit hinter dem Knaben her; als dieser dann gar nichts davon merkte, war die Trauer bei den Seinigen unsäglich. —



† Ulrich Weber, der gehörlose Nähmaschinenhändler.

Erst viel später brachten seine Eltern ihn in die Taubstummenanstalt in Zofingen, damals unter dem tüchtigen Vorsteher Herrn Lüscher. Es hielt schwer für den lebhaften Knaben, der im Freien aufgewachsen war, sich den Stadtmauern anzugewöhnen, und sein Heimweh nahm so zu, daß er eines Abends die Flucht ergriff und durch einen langen Wald heimkehren wollte. In der Anstalt bemerkte man sein Entweichen und er wurde, bevor er daheim ankam, eingeholt und zurückgeführt.

Allmählich fand er sich darein, überholte dann durch Fleiß und Geschicklichkeit alle Schüler und wurde nach nur vier Jahren Unterricht als der Intelligenteste entlassen.

Er kam in die Lehre zu einem Schuhmacher, da zeigte sich sein Talent, alles gründlich und exakt auszuführen. Trotzdem er jahrelang als